

Aufgeschrieben

Nr. 20

Für Freunde und Förderer der DPSG im Saarland

Dezember 2020

Liebe Pfadfinderfreundinnen, liebe Pfadfinderfreunde,

heute habt Ihr die 20. Ausgabe unseres Mitteilungsblattes entweder digital oder auf dem Postweg erhalten. Wir können damit ein kleines Jubiläum feiern, denn es ist nicht einfach, immer wieder interessante lesenswerte Inhalte zu finden und dies jetzt schon fast zehn Jahre lang durchzuhalten.

Die Corona-Pandemie macht es noch zusätzlich schwer, da keine Treffen mit der Region West des VDAPG stattfinden können, d.h. wir haben keine Berichte über interessante Reisen, keine Mitgliederversammlungen mit Grillabend, keine Vorweihnachtsfeiern. Selbst Vorstandswahlen und Vorstandssitzungen müssen ausfallen. Das Vereinsleben ruht also weitgehend, aber den anderen Vereinen geht es ja genauso. Eine unserer Sorgen betrifft die Tätigkeit unserer aktiven Stämme, da Gruppenabende, Stammesversammlungen, Versprechensfeiern usw. nicht oder nur begrenzt stattfinden können und die große Gefahr besteht, dass uns Kinder und Jugendliche verloren gehen, wenn sie feststellen, dass sie ihre Freizeit auch mit Computerspielen ausfüllen können und den Weg zu den Pfadfindern nicht mehr finden. Es wäre jammerschade, wenn dies eine weitere Folge der Corona – Einschränkungen wäre. Wir wollen aber optimistisch bleiben und fest daran glauben, dass mit der Einführung eines Impfstoffes der ganze Spuk vorüber sein wird.

Diese Ausgabe von „Aufgeschrieben“ dient vor allem der Kontaktpflege, aber wir glauben doch einige Themen gefunden zu haben, die Euch als Lesern Freude bereiten können.

So ist der Bericht über die US – Pfadfinderinnen des Nachrichtensenders CNN zu empfehlen, das Friedenslicht wird trotz Corona verteilt, die Probleme in Kenia machen betroffen, erheitern soll der Brief von SENECA über die römischen Badenden, als Ergänzung zu „Aufgeschrieben Nr. 19“, ebenso „Die Hühnersuppe“ als Pfadfindererlebnis.

Wie immer würden wir uns über Eure Kommentare freuen und Anregungen gerne aufgreifen. In diesem Sinne verbleiben wir mit einem herzlichen „Gut Pfad“

Eure Redaktion

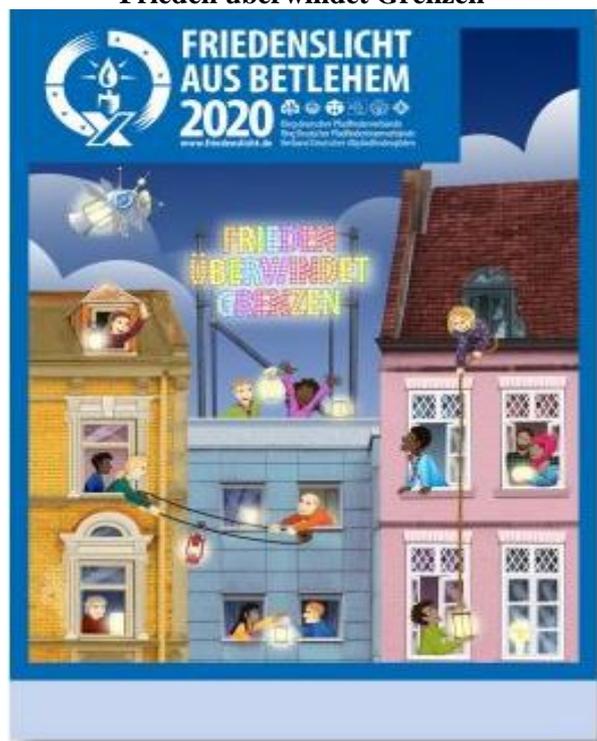
Friedenslicht aus Bethlehem – 2020

Das Friedenslicht steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Frieden überwindet Grenzen“. Es wird zum 27. Mal in der Geburtsgrötte entzündet und wird in diesem Jahr am 12. Dezember von Salzburg aus verteilt. Gerade in der immer noch von der Corona – Pandemie gebeutelten Welt besteht die Gefahr, dass zu den bestehenden Grenzen neue aufgebaut werden zwischen Ländern, Religionen und Ideologien. Zunehmend wird es schwieriger, diese alten und neuen Grenzen zu überwinden. Dazu braucht es Mut, Stärke, Zielstrebigkeit, die Bereitschaft auf andere zuzugehen, den eigenen Standpunkt zu überdenken und Kompromisse zu schließen.

Das Friedenslicht aus Bethlehem soll ein Symbol sein, wie gemeinsam Grenzen überwunden werden können, denn es wird von den Pfadfindern in viele Länder gebracht, um dort an „Menschen, die guten Willens sind“ weitergegeben zu werden.

Getreu der Aussage von Mahatma Ghandi: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg!“ gilt es, diesen Weg immer wieder neu zu finden und zu gehen.

Frieden überwindet Grenzen



Auf seinem 3.000 km langen Weg von Bethlehem nach Salzburg hat das Friedenslicht viele Grenzen überquert und verbindet Menschen vieler Nationen und Religionen. Das Covid 19 Virus hat unsere Freiheiten eingeschränkt und gezeigt wie zerbrechlich unser gesellschaftliches Zusammenleben ist, hat aber auch Kreativität, besonnenes Handeln und Zuversicht entstehen lassen. Daher gilt es, die Hoffnung auf eine Besserung der Situation zu bewahren, wozu das kleine Flämmchen aus Bethlehem ermuntern soll.

Die vatikanische Post würdigt auf ihrer diesjährigen Weihnachtsbriefmarke das Friedenslicht aus Bethlehem. Die Briefmarke zeigt Papst Franziskus wie er eine Laterne mit dem Friedenslicht in die Höhe hält.

Wegen der Corona Pandemie findet der ökumenische Aussendungsgottesdienst ohne die ausländischen Delegationen statt und wird im Internet übertragen. Im Anschluss wird das Licht an die Österreichischen Grenzstationen gebracht und dort von den jeweiligen Länderdelegationen übernommen und so weitergegeben getreu dem Motto „Frieden überwindet Grenzen“.

Gildepfadfinder aus Saarlouis/Roden und Homburg werden das Friedenslicht übernehmen und zu uns ins Saarland bringen. Es wird ab dem 14.12. bis zu Heiligabend in Homburg und Saarlouis/Roden wieder an alle interessierte Menschen verteilt werden. Wie das im Einzelnen dort ablaufen wird kann den örtlichen Mitteilungsblättern oder Pfarrbriefen entnommen werden.

Advent, Advent.....

Anfang November (sic!) hat eine deutsche Supermarktkette mit dem Slogan „Oh, du süßer Advent!“ für Lebkuchen, Schokolade, Plätzchen und... Christstollen geworben. Das ist eine wissentliche oder zumindest gedankenlose Perversion der vierwöchigen Wartezeit auf die Geburt Jesu Christi, womit nur auf erhöhten Umsatz abgezielt werden soll. Im christlichen Selbstverständnis ist die Adventszeit eine Zeit der Einkehr und der Besinnung. Über viele Jahrhunderte war sie sogar eine Zeit des Fastens und der Buße, um auf die Ankunft des HERRN vorbereitet zu sein. Gleichzeitig ist der Advent eine Zeit freudiger Erwartung, die sich in vielen alten Kirchenliedern widerspiegelt:



„O Heiland reiß‘ die Himmel auf...“

„O komm‘ o komm Emmanuel...“

„Macht hoch die Tür...“

„Es kommt ein Schiff geladen...“

Die Evangelische Kirche hat für jeden Adventssonntag einen Wochenspruch, in dem ebenfalls die freudige Erwartung zum Ausdruck kommt:

1. Adventssonntag: „Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer“

2. Adventssonntag: „Steht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“

3. Adventssonntag: „Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe der Herr kommt gewaltig“

4. Adventssonntag: „Freut euch in dem Herrn alle Wege, freut euch, denn der Herr ist nahe“

Das ist der Sinn der Adventszeit und nicht der hektische Kommerz. Hier hat vielleicht sogar die Corona Pandemie einen positiven Effekt, weil wegen der eingeschränkten Beweglichkeit viel „adventlicher Firlefanz“ in den Geschäften liegen bleibt. Denkt besonders in diesem Jahr, dass „adventus domini“ Ankunft des Herrn bedeutet, was euch aber nicht daran hindern soll, ab und zu mit Blick auf die brennenden Kerzen des Adventskranzes ein Plätzchen oder ein Stück Schokolade mit Genuss zu verzehren oder ein Glas Glühwein zu trinken.



Die Wiener Rathausfenster in der Adventszeit als Adventskalender

Den Adventskranz hat übrigens 1833 der evangelische Theologe Johann Hinrich Wichern in Hamburg erfunden. Er bestückte ein Wagenrad mit 20 kleinen Kerzen für die Werktage und 4 großen Kerzen für die Sonntage. Dreißig Jahre später hielt er, auf vier Kerzen reduziert, Einzug in die evangelischen Kirchen und die Privathaushalte. Inzwischen hat sich der Adventskranz über die ganze Welt verbreitet. Der klassische „Wichernkranz“ kann noch heute im „Rauhen Haus“ in Hamburg bestaunt werden.

Neues von der Brotbank

Wir hatten in der Nr. 19 von Aufgeschrieben zum ersten mal über die Verwendung der eingegangenen

Spenden berichtet. Im folgenden bringen wir Euch den Stand zum 30. November zur Kenntnis:

Mit Beginn der Aktion Brotbank im Februar 2020 bis Ende November konnten wir Gutscheine für **ca.340** Brote an Bedürftige ausgeben.

Vielen Dank an die großen und kleinen Unterstützer für diese großzügige Spenden, besonderen Dank an den Rotary Club Untere Saar–Saarlouis, der uns mit einer Spende von 400 € unterstützte.

Zu der aktuellen Rassismusproblematik in den USA hat CNN Business am 19. August 2020 folgenden Beitrag gesendet, den wir Eurer Aufmerksamkeit empfehlen:

Die Pfadfinderinnen waren es gewohnt, schwarze und weiße Mädchen zu trennen. Jetzt haben sie ihre erste schwarze Vorsitzende.

Die Pfadfinderinnen der USA haben einen Meilenstein erreicht. Nach mehr als einem Jahrhundert und einer Geschichte, die in den ersten Jahren nur nach Rassen getrennte Gruppen vorsah, hat die Organisation ihre erste schwarze Geschäftsführerin gewählt. Die frühere ExxonMobil Anwältin Judith Batty leitet jetzt als Interimsvorsitzende diese führende Jugendorganisation. Sie folgt Sylvia Acevedo, die seit 2016 den Vorsitz der US Pfadfinderinnen innehatte und im August zurückgetreten ist.

Batty, begeisterte Pfadfinderin, fing in der Organisation als Wichtel im Verband des Nassau County in New York an. Sie setzte ihr Pfadfindertum jahrelang fort, bevor sie später für zwei Perioden im National Board tätig wurde.

Bevor sie wieder zu den US Pfadfinderinnen stieß, war sie leitende Rechtsberaterin bei ExxonMobil, wo sie als erste Frau und als erste Schwarze Leiterin der Zweigniederlassung in Japan war.

Batty – deren Mutter schon Pfadfinderin war – sagt, dass es ihr Hauptanliegen als Interimsvorsitzende sei, „einen sanften Übergang sicher zu stellen“. Seit sie sich den „Hut aufgesetzt hat“ bemüht sie sich, ihren Plan „mit allen Mitgliedern der US Pfadfinderinnen zusammenzuarbeiten, von diesen zu lernen und ihnen zuzuhören“, umzusetzen.

Die Pfadfinderinnen: „Eine treibende Kraft zur Aufhebung der Rassentrennung“

Die Pfadfinderinnen der USA wurden ursprünglich 1912 als eine Bewegung für „alle“ Mädchen von Juliette „Daisy“ Gordon Low gegründet, aber farbige Mädchen – insbesondere Afro-Amerikanische Mädchen – blieben außen vor.

„...man kann mit Sicherheit sagen, dass 1912, der Zeit eines giftigen Rassismus, weder Daisy noch diejenigen, welche die Satzung beschlossen, Afro -Amerikanische Mädchen als Teil von „Allen“ sahen ...“ stellt Geschichtspräsident Stacy A. Cordery von der Iowa State University fest in ihrem Buch „Juliette Gordon Low, die bemerkenswerte Gründerin der Pfadfinderinnen“. Rassentrennung gab es überall in den Vereinigten Staaten infolge der Jim Crow Gesetze und der „getrennt aber gleichwertig“ Doktrin von 1883, nach dem Kippen des Civil Rights Act von 1875.

Während dieser Zeit überließ es Low den lokalen Gemeinschaften zu beschließen, ob es akzeptiert werden könne, Afro-Amerikanische Pfadfinderinnengruppen zu registrieren. Obwohl befürchtend, dass weiße Mädchen im Süden aussteigen würden, wenn schwarze Mädchen zugelassen würden, glaubte Low „wir sind am Ende gezwungen sie zuzulassen“. Cordery schreibt, Lows größte Befürchtung war ein nachteiliger Effekt, den integrierte Afro-Amerikanische Gruppen von Pfadfinderinnen auf die Zahl der Mitglieder haben werde. Sie fürchtete ein „schnelles und weitgehendes Ausscheiden oder Aussteigen weißer Pfadfinderinnen hin zu den „Camp Fire Girls“ einer konkurrierenden Organisation aus rein weißen Mitgliedern bestehend.



45000 Jugendliche eröffnen 2019 das Weltpfadfindertreffen in West Virginia USA

Dennoch waren die ersten Afro-Amerikanischen Mädchen Mitglieder in der dritten US Gruppe gebildet 1913 in New Bedford, Massachusetts. Sie waren Vorläufer der ersten 1917 offiziell anerkannten rein Afro-Amerikanischen Pfadfinderinnengruppe nach Angaben der GSUSA. Obwohl die dritte US Gruppe schon 1913 Afro-Amerikanische Mädchen integrierte, blieben die Gruppen weitestgehend jahrzehntelang rassistisch getrennt im Süden. Die erste rein Afro-Amerikanische Gruppe im Süden wurde 1942 in Nashville, Tennessee offiziell gegründet von Josephine Holloway, eine der ersten Leiterinnen einer Afro – Amerikanischen Pfadfinderinnengruppe.

Die Afro-Amerikanischen Mädchen kämpften weiter darum, sich zu organisieren, wenn auch die

Unterstützung in den schwarzen Gemeinden speziell im Süden sehr spärlich war.

In ihrer Doktorarbeit in Geschichte an der Rutgers University dokumentierte Miya Carey 2017, dass schwarze Pfadfinderinnen schon früh darum kämpften, in weiße Gruppen und in der Nationalen Organisation integriert zu werden.

„Es war nicht nur auf den Süden beschränkt. Örtliche Rassengesetze engten häufig die Möglichkeiten schwarzer Mädchen ein, bei den Pfadfinderinnen teilzunehmen.“ sagt Carey, die jetzt nach ihrem Doktorat an der Binghamton Universität in New York arbeitet. Die Aufhebung der Rassentrennung bei den Pfadfinderinnen begann in den fünfziger Jahren, intensiviert durch die nationalen Bemühungen der Bürgerrechtsbewegung in den gesamten Vereinigten Staaten. Martin Luther King jr. beschrieb 1956 die Pfadfinderinnen als „treibende Kraft zur Beseitigung der Rassentrennung“. Später 1975 sollte Gloria Dean Randle Scott die erste schwarze Nationale Präsidentin der US Pfadfinderinnen werden. Seit Aufhebung der Rassentrennung bei den US Pfadfinderinnen in den Fünfzigern haben bekannte Persönlichkeiten wie Mae Jemison, Condolezza Rice, Venus und Serena Williams und Mariah Carey die Reihen bekannter schwarzer Frauen in der 108 Jahre alten Organisation aufgefüllt.

Heute haben die Pfadfinderinnen 2,5 Millionen Mitglieder, wovon 1,7 Millionen junge Mädchen und 750.000 erwachsene Frauen sind. Im September 2017 setzten sich die Mitglieder aus 13 % Afro-Amerikanerinnen, ca. 17 % Hispano-Amerikanerinnen, 5,5 % Asiatinnen und 71 % Weißen zusammen.

„Auch wenn wir stolz auf unsere Fortschritte sind, sehe ich mich verpflichtet, die Bewegung an den schwierigen Diskussionen über Rassismus zu beteiligen und Anstrengungen zu unternehmen, die Pfadfinderinnen zu einer aktiven antirassistischen Organisation zu machen“ sagt Batty. „Zusätzlich arbeite ich daran, unsere Kommunikationstechniken voranzutreiben, damit wir unsere Mädchen überall erreichen können und unsere Programme auf allen Plattformen zu installieren, die sie nutzen. Und schließlich bin ich verpflichtet, dafür zu sorgen, dass unsere Bewegung die Voraussetzungen schafft, die Unterbrechungen, verursacht durch die Pandemie, zu überwinden.“

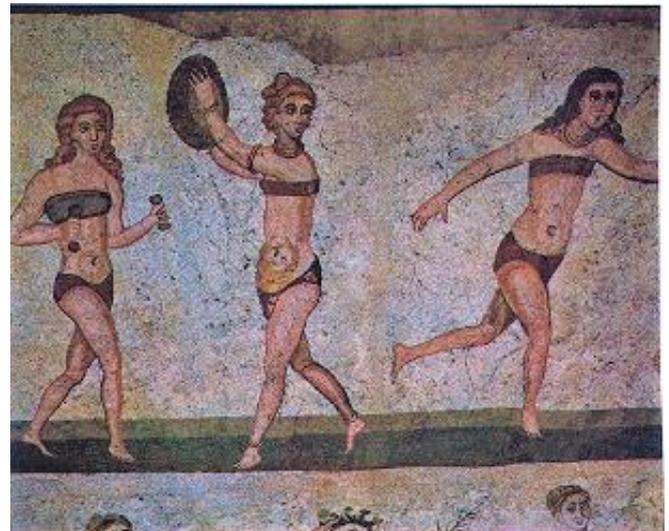
Ein Nachtrag zu den Überlegungen von Patrick Trautmann zum Griechisch – Römischen Erbe Europas

Diesmal eher zum Schmunzeln gedacht.

Die Römer pflegten bekanntlich eine ausgeprägte Bäderkultur, die als Rekonstruktion zum Beispiel in der Römischen Villa in Perl – Borg bewundert werden kann.

Eine anschauliche Schilderung des Badebetriebes gibt LUCIUS ANNAEUS SENECA, Philosoph und Lehrer Kaiser Neros anlässlich eines Aufenthaltes in Baiae, dem damaligen „Ballermann“ betuchter Römer, in einem Brief an einen Freund:

„Hier umdröhnt mich von allen Seiten Lärm jeder Art, denn meine Wohnung liegt über einem Bade. Nun stelle Dir das wilde Gekreis aus allerlei Tönen vor. Es könnte einen dazu bringen, die eigenen Ohren zu verfluchen. Kraftmenschen üben hier, schwingen ihre bleibeschwerten Hände, bringen sich dabei in Schweiß oder tun wenigstens so. Jetzt hört man sie stöhnen. Wenn sie den angehaltenen Atem wieder ausstoßen klingt es wie Zischen und wildes hartes Aufatmen. Dann vernimmt das Ohr einen simplen Salber der gewöhnlichsten Art. Ich höre seine Hand auf die Schultern klatschen. Je nachdem ob sie hohl oder flach auftrifft, sind die Töne verschieden. Kommt noch ein Ballspieler dazu, der seine Ballschläge zählt, dann ist das Maß voll.“



„Bikininädchen“ Mosaik aus der kaiserlichen Villa Piazzarossa auf Sizilien, 4.Jhd. n. Chr.

Denke Dir dazu die immer wieder aufkommenden Zänkereien, den Lärm, mit dem man einen Dieb fasst und das Geplärr von Leuten, die sich im Bade gerne singen hören. Ferner das tosende Aufspritzen des Wassers, wenn einer mit gewaltigem Schwung ins Becken springt. Das alles sind wenigstens naturgemäße Töne. Dazu aber die dünne, schrille Stimme eines Haarausrupfers, der immerfort schreien muss, um sich bemerkbar zu machen und erst dann schweigt, wenn er einem die Achselhaare ausrupft, wofür dann der Gerupfte loschreit.

Und endlich all die Lärmerei, wenn Wurst- wie Kuchenhändler und alle Garkücheninhaber ihre Waren, jeder in der ihm eigenen Tonart anpreisen !!“

**Was hat sich eigentlich bis heute geändert? Nichts!!
Nur kosmetische Behandlungen sind heute wohl et-
was weniger schmerzhaft!!**

(Quelle: Pleticha / Schönberger: Die Römer, ein enzyklo-
pädisches Sachbuch zur frühen Geschichte Europas –
SPQR – Senatus Populusque Romanus, Verlag Bertels-
mann 1977 ISBN 3-8112-0934-5)

Wir gratulieren.....

.....in diesem Jahr haben folgende Pfadfinderfreunde
aus unserem Verein einen „runden“ oder „halbrunden“
Geburtstag feiern können:

Willi Iven aus Merzig

85 Jahre

Hans – Günter Marx aus Perl

80 Jahre

Werner Adam aus Saarlouis

80 Jahre

Werner Scherer aus Steinrausch

75 Jahre

Werner Trautmann aus St. Ingbert

75 Jahre

Reinhard Müller aus Illingen

70 Jahre

Richard Holbach aus Dillingen

65 Jahre

Stefan Sell aus Urexweiler

55 Jahre

Harald Schwarz aus Palzem

50 Jahre

Dr. Carsten Schwender aus Kirkel

45 Jahre

Patrick Trautmann aus St. Ingbert

45 Jahre

Wir wünschen Euch allen viel Glück, Gesundheit, wei-
terhin viel Lebensfreude und Spaß an der Pfadfinderei.

Heinrich Böll fand: „Wie alt man geworden ist, sieht
man an den Gesichtern, die man jung gekannt hat!“

Das Suppenhuhn

Eine Pfadfindergeschichte

Es war in den Ferien 1955 als sich die Sippe Biber der
„Pfadfinderschaft St. Georg im Saarland“ auf „Große
Fahrt“ begab. Schuwwe, der Sippenführer, Bonne,
Molli, Lanka, Hansi und Kruwwel zogen am frühen
Morgen zu Fuß, den Rucksack oder Affen auf dem Rück-
en, los. Die weitere Ausrüstung–drei Zweimannzelte
der Marke „Jamet“, den Hordenpott usw. - führten sie

auf einem Handkarren mit. Nach einigen Stunden Fuß-
marsch erreichte der Trupp den geplanten Zeltplatz in
einer grasbewachsenen Senke, durch die sich ein glas-
klares Bächlein schlängelte. Der angrenzende Wald
würde das Holz für die Feuerstelle liefern und in eini-
ger Entfernung konnte man den Kirchturm eines Dor-
fes erkennen. Einigermaßen erschöpft und verschwitz
fielen alle ins Gras, um ein wenig zu verschnauften, nur
Schuwwe war nicht zu bremsen:

„Molli, Lanka und Kruwwel ihr baut die Zelte auf.
Hansi, Bonne und ich wir sammeln Steine für die Feu-
erstelle und dann geht ihr zwei trockenes Holz suchen.
Wir müssen uns noch etwas zu Essen kochen“. Tatsäch-
lich verspürten alle jetzt ein bohrendes Gefühl der
Leere im Magen. Wer hat eine Idee?“ Was könnten wir
denn kochen?“

„Wir könnten uns eine feine Hühnersuppe kochen!“
meinte Hansi „Und woher sollen wir ein Huhn neh-
men?“ fragte Schuwwe „Wir kaufen bei einem Bauern
in dem Dorf dahinten ein Suppenhuhn und kochen es
weich!“



Könnte so gewesen sein (Unbekannt)

„Wer rupft die Federn und nimmt das Huhn aus? „
„Das mache ich, ich habe‘ das schon mal gemacht.“ rief
Hansi

Alle stimmten begeistert zu in Vorfreude auf eine feine
Suppe und Schuwwe teilte mal wieder die Arbeiten zu.
„Molli, Lanka und Hansi ihr geht zum Bauern das
Huhn kaufen und wir übrigen kümmern uns um das
Feuer und besorgen das Feuerholz, aber macht voran
mir hängt der Magen in den Kniekehlen.“

Die drei machten sich auf den Weg ins Dorf, der ihnen
ganz schön weit vorkam, aber die Vorfreude auf die
Hühnersuppe machte ihnen Beine. Angekommen im
Dorf sahen sie gleich beim Eingang ein Bauernhaus,
um das herum viele glückliche Hühner liefen, gacker-
ten und im Sand scharrtten. Hinter dem Haus sahen sie
einen Mann, wohl den Bauern, herumwerkeln. „Den
fragen wir „meinte Hansi und rief auch schon:
„Guten Tag“

„Gudden Dach! Wo kummen Dir dann her?“
 „Wir sind Pfadfinder und möchten Sie fragen, ob Sie uns ein Suppenhuhn verkaufen könnten?“
 „Do hann‘ da awwer Glick, eich hann‘ grad zween geschlacht unn kann auuch ennt vakaafen.“
 „Was kostet denn das Huhn?“
 „Weil dir datt sinn 180 Franken!“
 „Wir haben aber nur 120 Franken, geben Sie sich doch einen Ruck“
 „Nä,nä, so kinnt mir jeder kummen, awwer no ja weil dir et sinn ausnahmsweis !“ „Waaten noch eich ginn auuch en alten Grumpersack, do kanna da dat Houn rinnduun.,,
 Glückstrahlend, wegen des erfolgreichen Handels machten sich die drei auf den Rückweg zum Zeltplatz. Dort hatten die anderen inzwischen die Feuerstelle errichtet und ein Feuerchen angezündet.
 „Ihr habt aber lange gebraucht“ wurden sie empfangen
 „Wir haben Hunger und das Feuer brennt schon eine ganze Zeit lang und das Holz ist schon fast alle „
 „Los Hansi, rupf das Huhn!“
 „Wo soll ich denn mit den Federn hin?“
 „Grab‘ ein Loch und lass‘ die Federn da hineinfallen!“
 „Das Loch soll ein anderer graben, ich war das Huhn kaufen und rupfe es auch!“



Sieht doch gut aus

„Bonne, grab das Loch“ ordnete Schuwwe an.
 „Ich war schon Holz holen, ich grab‘ das Loch nicht!“
 „Mensch, seid ihr so faul, dann grab‘ ich das Loch eben selber!“ war die wütende Antwort von Schuwwe.
 „Molli und Lanka ihr zwei seid die Köche. Sobald das Huhn gerupft ist seid ihr dran.“
 Schuwwe grub das Loch für die Federn, Hansi fing dann endlich an, das Huhn zu rupfen und auszunehmen mit dem Ergebnis, dass man meinen konnte, Frau Holle hätte ihre Betten ausgeschüttelt. Inzwischen war das Feuerholz ziemlich alle und wenn das Huhn heute noch zu einer Suppe werden sollte, mußte Holz beschafft werden.

Unter Murren und Knurren machten sich Bonne und Kruwwel auf den Weg, brachten schließlich auch trockenes Holz mit.



Lagerfeuer-Romantik

Inzwischen, es war schon späterer Nachmittag, musste das Feuer wieder neu angefacht werden. Aber schließlich war das Huhn gerupft und ausgenommen. Endlich konnte der Hordenpott, gefüllt mit Wasser aus dem Bächlein, aufs Feuer.. Das Huhn hinein, Salz drauf und jetzt koch schön. Es dauerte und dauerte, das Wasser wollte einfach nicht heiß werden. Nach einer weiteren Stunde endlich kochte das Wasser, stellten die Köche fest: „Das Huhn fühlt sich an wie Gummi. Es wird einfach nicht weich und das Wasser ist immer noch Wasser, keine fettige Brühe!“

„Vielleicht muß das Huhn zuerst über dem Feuer ange-röstet werden!“ meinte Molli.

Also den Hordenpott runter vom Feuer, wobei das kochende Wasser verschüttet wurde. „Nicht schlimm, dann grillen wir das Vieh!“ meinte Molli spießte das Huhn auf einen starken Knüppel und hielt es über das Feuer. Lanka löste ihn dabei ab. Die Haut des malträtierten Huhnes wurde aber nicht knusprig, sondern schwarz und schwärzer.

„Jetzt reicht’s mir aber „rief Kruwwel nach einer weiteren halben Stunde „Ich probier jetzt mal und schnitt sich ein Stück vom Huhn ab, kaute und kaute, würgte den Bissen wieder heraus. „Das ist rohes Fleisch und schmeckt wie Koks!“ „Pfui Teufel, das kann man nicht essen!“

Neugierig probierten alle den „Braten“ und spuckten die Bissen sofort wieder aus.

„Ich hab‘ jetzt die Nase voll. Ich packe mein Brot aus und esse eine Dose Ölsardinen!“ sagte schließlich Bonne.

„Das mit der Hühnersuppe wird heute nix mehr. Dieses Huhn ist der Urahn aller Hühner. Das wird im Leben nicht mehr weich!“ meinten auch die anderen. Also, da ja inzwischen Zeit zum Abendessen geworden war, packte jeder seinen, Gott sei Dank, mitgebrachten Proviant aus und bekam so endlich sein wohlverdientes

Essen. Das ziemlich lädierte Huhn lag unbeachtet in der Nähe des Feuers.

Noch während alle auf ihre Broten herumkauten, meinte Schuwwe : „ Was machen wir denn jetzt mit dem Huhn ?“ Ich habe eine Idee:

„Wir begraben das Huhn, damit es kein Fuchs fressen kann, denn wenn wir es nicht essen konnten, dann soll es auch ein Fuchs nicht haben!“

Kruwwel, hol‘ dir den Klappspaten und grab‘ ein Loch, das tief genug ist!“

„Nö, das Loch sollen die Köche machen, die haben schließlich die Hühnersuppe vermurkst “

„Du hast Recht, Molli und Lanka ihr richtet das Hühnergrab her!“

Die Beiden schnappten sich mit den entsprechenden Drohgebärden den Spaten und begannen das Loch zu graben. Als sie fertig waren, wurde das verkohlte Huhn in den alten Kartoffelsack gesteckt und folgender Zettel beigefügt, den Lanka für eventuelle spätere archaische Nachforschungen verfasst hatte:

„Hier ruht Galina, das älteste Huhn der Welt,
Es kostete ja nur wenig Geld,

Es ließ sich weder kochen, noch braten, noch grillen

Es hatte seinen eigenen Willen!“

(Sippe Biber der Pfadfinderschaft St. Georg im Saarland – Juli 1955)

Dann wurde der Sack mit dem Huhn in die Grube gelegt, anschließend das Hühnergrab zugeschüttet und mit einem Stein gekennzeichnet. Requiescat in pace (RIP) darauf zu schreiben, haben sie sich dann doch verkniffen. Aber zu einer Gedenkminute stellten sich alle um das Grab herum, hielten sich an den Händen und schworen, nie mehr ein Huhn zubereiten zu wollen. Während der Zeremonie war es dunkel geworden und alle setzten sich um das Lagerfeuer, sangen noch ein paar Pfadfinderlieder, betrachteten den Sternenhimmel und erlebten den Zauber einer Sommernacht unter freiem Himmel zusammen als Pfadfinderfreunde und die missratene Hühnersuppe war vergessen.

Als das Lagerfeuer niedergebrannt war, krochen Schuwwe, Bonne, Molli, Lanka, Hansi und Kruwwel todmüde in die Zelte und schliefen wie die Murmeltiere neuen Abenteuern entgegen

Die Corona – Lage in unserem Pfadfinderprojekt „Harambee“ in Nyandiwa/ Kenia

Das Covid -19 Virus hat in Afrika bisher vergleichsweise weniger Infizierte und damit Todesfälle

verursacht als in Europa oder in den Vereinigten Staaten. Bedingt durch die weitaus geringer entwickelten Gesundheitssysteme wird weniger getestet, aber mit ausschlaggebend ist, dass die Bevölkerung insgesamt sehr jung ist. Laut WHO (Weltgesundheitsorganisation) sind in Afrika nur etwa 3 % der Bevölkerung älter als 65 Jahre (Deutschland 18 %). Tödlich ist das Virus vor allem für ältere Menschen. Dazu kommt, dass sich, wie die Erfahrung gezeigt hat, Covid -19 weniger im Freien verbreitet und in Afrika leben die Menschen meist unter freiem Himmel.



Spielen, Kochen auch Schule in freier Natur

Die Bevölkerung ist durch mangelnde Hygiene viel stärker von Mikroorganismen und Bakterien umgeben als in der westlichen Welt, hat dadurch aber möglicherweise ein wesentlich besseres Immunsystem entwickelt. Wissenschaftler untersuchen zur Zeit, ob auch genetische Unterschiede ebenso dazu beitragen, dass Covid – 19 für afrikanische Menschen weniger gefährlich ist.



Kindergarten unter blauem Himmel

In Nyandiwa hat sich bisher niemand mit Corona infiziert, wie Antonio Labate, der italienische Leiter unseres „Harambee“ Projektes, berichtet. Die Regierung hält aber für ganz Kenia die

Beschränkungen aufrecht, woraus viele wirtschaftliche und soziale Probleme entstehen. Armut und Unterernährung haben stark zugenommen insbesondere bei Kindern. Da die Schulen, auch die unseren, mindestens bis zum Jahresende 2020 geschlossen bleiben müssen, bereiten untätige und herumlungende junge Erwachsene und Jugendliche ihren Familien und der Gemeinschaft viele Schwierigkeiten. In den ländlichen Gebieten, zu denen ja unsere Halbinsel im Viktoriasee auch zählt, hat sich die Zahl ungewollter Schwangerschaften bei minderjährigen Mädchen erheblich vergrößert, was zusätzlich zu kaum lösbaren Problemen führt.

Wir hoffen, dass wir möglichst bald zu normalen Verhältnissen zurückkehren können, schließt Antonio seinen Bericht, um endlich wieder Positives über unser Pfadfinderprojekt vermelden zu können.



*Wir wünschen Euch und Euren Familien
eine besinnliche Adventszeit und ein geseg-
netes Weihnachtsfest, verbunden mit allen
guten Wünschen für das Jahr 2021
Es wäre schön, wenn wir uns bald alle ge-
sund und munter wieder treffen könnten.
Herzliche Grüße vom gesamten Vorstand*

Ich möchte Mitglied im Verein der Freunde und Förderer der DPSG im Saarland werden.

Ich _____ war _____ Pfadfinder/in _____ in:
_____ von _____ bis _____

Name: _____ Vorname _____

: _____ Geb. Datum _____

Strasse: _____ Hausnummer : _____

PLZ: _____ Wohnort : _____

TEL: _____

Fax: _____

E- Mail: _____

Ich bitte um nähere Informationen

Ich bitte um Übersendung des Beitrittsformulars
Bitte ausgefüllt an die unten angegebene Redaktion
von Aufgeschrieben senden

Texte und Textredaktion: Harald Ney

Gestaltung: Hans Enzinger

Fotos: H. Enzinger, Wikipedia,

Impressum

Aufgeschrieben ist das Organ des Vereins der „Freunde und Förderer der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg im Saarland e.V.“

Redaktion: Hans Enzinger, Saarwellerstr. 163, 66740 Saarlouis

E-Mail h.enzo@t-online.de

Harald Ney Auf die Stecken 5, 66701 Erbringen

E-Mail ney.sh@t-online.de

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister Registerblatt VR 1515

und vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt unter dem Az.020/140/